

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Adolf Heller

Thema: Teilhaftig fremder Sünden

Als Israel am Ende seiner Wüstenwanderung vor dem Einzug in das Land der Verheißungen stand, gebot ihm Gott durch den Mund des Mose: "Wenn ihr die Bewohner des Landes *nicht* vor euch austreibt, so werden diejenigen, welche ihr von ihnen übriglasset, zu Dornen in euern Augen und zu Stacheln in euern Seiten werden, und sie werden euch bedrängen in dem Lande, in welchem ihr wohnt. Und es wird geschehen: so wie ich gedachte, *ihnen* zu tun, werde ich *euch* tun!" (4. Mose 33, 55. 56).

Wer von der persönlichen, prophetischen und symbolischen Bedeutung aller Gottesworte nichts weiß, muß an solchen scheinbar grausamen Anordnungen Anstoß nehmen. Das begreifen wir durchaus und nehmen es diesen lieben Menschen, die edler und frömmere als Gott sein möchten, durchaus nicht übel.

Wer aber verstanden hat, daß selbst das Ausrotten ganzer Völker im tiefsten Grunde eine Gnadenmaßnahme dessen ist, der ein Erstatte und Wiederhersteller ist und seine notwendigen Gerichtswege nur verkürzen und einen höheren Heilsertrag durch sie bewirken will, der urteilt anders.

Weil Israel in Trägheit oder Trotz oder in der Sentimentalität falsch verstandener Liebe die dem Gericht und Untergang verfallenen und geweihten Völker nicht ausrottete, sondern sich, wie das bei einem so engen Zusammenwohnen ja unausbleiblich war, mit ihnen vermischte und so ihrer Sünde teilhaftig wurde, darum verfiel es selber dem Gericht. "So wie ich gedachte ihnen zu tun, werde ich euch tun!" droht Gott (Vers 56b).

Daß der Herr bei diesen Maßnahmen durchaus gerecht ist, ersehen wir z. B. aus dem Hinweis, den er einst Abraham gab, als er seinen Verheißungsbund mit ihm schloß. Volle vierhundert Jahre sollte Israel von den Amoritern, die als Hauptvolk des Landes öfter anstelle sämtlicher Bewohner Kanaans genannt sind, bedrückt werden. Solange mußte Israel leiden, denn erst dann würde das Maß der Sünden der Unterdrücker voll sein, so daß Israels Auszug mit den Schätzen des Landes, auch rein geschichtlich gesehen, ein Akt vollkommener Gerechtigkeit war (1. Mo. 15, 13-16).

Göttliche Geschichtsschau ist eben weit höher und wunderbarer als die Irrungen der Nationen, die aus ihrer Blindheit, ihrem Hochmut und ihrer Lüge geboren sind.

Was Israel im Ungehorsam gegen Gott an den dem Gericht verfallenen Völkern nicht ausüben wollte, dem verfiel es selbst. Vielleicht dachten die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs, es wäre doch schade, so viele billige Arbeitskräfte auszurotten, so viele kostbare Weihstätten und Tempel zu zerstören. Sie stellten ihre eignen Gedanken und Erwägungen über die klaren Aussprüche und Anordnungen des Wortes Gottes! Und daran gingen sie zugrunde, mußten sie notwendigerweise zugrundegehen. Ist es heute anders?

Dieser Grundsatz falscher Duldsamkeit beherrschte auch ihr persönliches Leben und ihr heiliges Amt. Wie weit das ging, wie Gott darüber dachte und welches die Folgen davon waren, wollen wir an zwei Stellen nachschlagen. Lesen wir zunächst Jer. 6, 13-15a: "Von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten sind sie insgesamt der Gewinnsucht ergeben; und vom Propheten bis zum Priester üben sie allesamt Falschheit, und sie heilen die Wunde der Tochter meines Volkes leichthin und sprechen: Friede, Friede! Und da ist doch kein Friede. Sie werden beschämt werden, weil sie Greuel verübt haben."

Zuerst zeigt Gott die Wurzel, aus der zutiefst die Mißachtung seiner Anordnungen kommt: die Gewinnsucht, die Geldgier, der Geiz! Das ist genau das Gleiche, was Paulus in 1. Tim. 6, 10 schreibt und was unser Erwerbsleben bis hinein in die frömmsten Kreise und Familien oft so unheilbringend beherrscht! Man schont die, denen man helfen sollte ins Selbstgericht zu gehen, und spricht ihnen leichtfertig Frieden zu, indem man vieles, was der Herr verurteilt, aus Berechnung gutheißt, liebt und übt. Solches nennt Gott einen Greuel und führt die der Gewinnsucht ergebenden falschen Priester und Propheten ins Gericht,

Oder beachten wir Hes. 13, 10.13: "Darum, ja, darum, daß sie mein Volk irreführen und sprechen: Friede! obwohl kein Friede da ist ... darum will ich einen Sturmwind losbrechen lassen in meinem Grimm, und ein überschwemmender Regen wird kommen in meinem Zorn, und Hagelsteine im Grimm, zur Vernichtung!"

Was Israel an seinen Feinden nach außen durchführen sollte, nämlich sie schonungslos ausrotten, damit sie ihm nicht zum Verderben würden, das haben wir, die wir "auf der inneren Linie laufen", an den *Feinden in uns* zu tun! Unser Heil und unsre Segnungen sind ja nicht, wie die Israels, äußerlich in Sachen und Dingen, Geld und Gut, Macht und Gesundheit, Land und Vieh, Größe und Herrschaft, sondern sind vielmehr zunächst nur innere, bestehen vorerst hauptsächlich in Frieden und Freude im Heiligen Geist.

Aber uns droht die gleiche Gefahr! Denn *alles*, was Israel widerfuhr, ist warnendes Vorbild für uns (1. Kor. 10). Vielleicht wird uns erst in diesem Licht der Kausalnexus, d. i. der ursächliche Zusammenhang zwischen der ersten und zweiten Hälfte des 22. Verses von 1. Tim. 5 lebendig und wichtig. Dort steht geschrieben: "Die Hände lege niemand schnell auf und habe nicht teil an fremden Sünden. Bewahre dich selbst rein."

Früher dachte ich immer beim Lesen dieses Wortes: Das sind doch zwei ganz verschiedene Dinge, einerseits jemand zur Vermittlung einer Gnadengabe oder zur Lösung einer seelischen Not oder zur körperlichen Heilung die Hände aufzulegen, und andererseits an fremden Sünden, etwa einem leichtfertigen Geschwätz, am Weitertragen einer üblen Nachrede oder einer Verleumdung oder an sonst einer gottwidrigen Sache teilzunehmen.

Heute lerne ich an der Geschichte Israels begreifen, wie eng diese Dinge zusammengehören. So, wie Israel an den Sünden der Völker zugrundeging, die nach göttlichem Befehl auszurotten es sich weigerte, so können Gläubige unter den Einfluß finsterner Mächte kommen, wenn sie jemand vorschnell die Hände auflegen. Die Schrift und die Kirchengeschichte bieten genügend Belege dafür, wenn auch "der moderne Christ", durch seine "wissenschaftliche Bildung" weit klüger als Gottes Wort, alle diese Dinge psychologisch und psychoanalytisch "erklärt", d. h. in Wahrheit verdunkelt und entleert.

Wer einem Menschen, der in bewußter Sünde lebt, sagt: Es ist schon alles gut, Gott ist ja die Liebe und kann gar nicht so sehr zürnen; gehe nur getrost weiter und mache dir keine unnützen Gedanken, - wer so sagt, verfällt dem heiligen Gericht Gottes. Das war bei Israel so, das die Feinde des Herrn nicht ausrotten wollte, und das ist bei uns so, wenn jemand schnell (tacheos = übereilt, allzuschnell) segnend oder Vergebung zusprechend die Hände auflegt, ohne daß die heiligen göttlichen Voraussetzungen dazu vorhanden sind, sei es, daß wir vielleicht von menschlichen Organisationen und Instituten, nicht aber von Gott selbst einen Auftrag dazu haben, oder daß jemand wie Simon der Zauberer durch Handauflegung für sein ungebrochenes Ichwesen Gnadengaben und Segnungen an sich reißen möchte, die ihm gar nicht gebühren, - bei alledem versündigen wir uns und nehmen teil an fremder Schuld! Nur so verstehen wir auch die scharfe Antwort, die Petrus dem Simon gab (Vers 20.21).

Der Herr schenke dir und mir und all den Seinen, daß wir weder hart, eigensinnig und rechthaberisch sind, voll Neid und Mißgunst darüber, daß Gott auch anderswo, ja überall sein Werk hat, daß wir uns aber andererseits nicht dadurch versündigen, daß wir vorschnell etwas gutheißten und unterstützen, was klar gegen Gottes Wort und

Willen ist und etwas mit segnenden Händen schützen und schirmen wollen, was ans Licht gebracht und abgetan werden sollte!

Wie schmal und allseits bedroht ist doch unser Glaubenspfad hienieden! Laßt uns weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen (3. Mo. 5, 32; 17, 11.20; 28, 14; Jos. 1, 7; 23, 6-8; Spr. 4, 23-27), selbst auf die Gefahr hin, daß es uns wie unserm Bruder und Lehrer und Vorbild ergeht, der von sich bezeugen durfte: "Ich stehe bereit, zu euch zu kommen und werde nicht zur Last fallen, denn ich suche nicht das Eure, sondern euch ... Ich will aber sehr gerne alles verwenden und völlig verwendet werden für eure Seelen, wenn ich auch, je überschwenglicher ich euch liebe, um so weniger geliebt werde" (2. Kor. 12, 14a.15).